

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

78. Jahrgang Nr. 03 – 3. Advent (violett) – 15.12.2024

Predigttext: Röm 15,4-9a.13 (I.Reihe)

Wochenspruch: Bereitet dem Herrn den Weg; denn siehe, der Herr kommt gewaltig.
(Jes 40,3.10)

G.: Macht hoch die Tür (EG 1,5)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Herzlich willkommen zum Gottesdienst am 3. Advent. Der Adventskranz erstrahlt fast in vollem Glanz. Der 1. Advent leuchtet ja nur ein wenig, fast gar nicht. Der 2. Advent dann schon mehr, aber eben nur halb. Doch am 3. Advent leuchtet schon fast alles, und doch ist vieles noch entfernt. Es ist noch Zeit – Zeit, um das vorzubereiten, was es vorzubereiten gilt. Und Zeit, um sich auf den vorzubereiten, der da kommt.

Dass Jesus der ist, der da kommen soll – daran hatte der Apostel Paulus keinen Zweifel. Im Predigttext für den heutigen Sonntag, einem Abschnitt aus dem 15. Kapitel des Römerbriefs, geht es für ihn vielmehr um die Frage: Ist Jesus Christus auch tatsächlich in der christlichen Gemeinde angekommen? Zeichen dafür ist für Paulus, dass sich die Mitglieder der Gemeinde gegenseitig annehmen. Darum ruft er ihnen zu: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.“

G.: Wir sagen euch an den lieben Advent (EG 17,1-3)

L.: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.

Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils

im Hause seines Dieners David -

wie er vorzeiten geredet hat

durch den Mund seiner heiligen Propheten -,

dass er uns errettete von unseren Feinden

und aus der Hand aller, die uns hassen,

durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes,

durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe,

auf dass es erscheine denen,

die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!

Denn er hat besucht und erlöst sein Volk.

(Lk 1,68.69-71.78-79)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Wege durch Licht, Wege voller Dunkel;
Zeiten, in denen wir Antworten finden und gerne leben,
Zeiten, in denen uns Fragen quälen
und sich wie Berge zwischen uns und Gott schieben.

Wir bitten mit allen, die auf ihn hoffen:

G.: Herre Gott, erbarme dich

(L.: Wege durch Licht, Wege voller Dunkel; so wird es bleiben.

Aber Christus hat unser Dunkel und unsere Ratlosigkeit geteilt;

Berge der Angst können uns von Gott nicht mehr trennen.

Darum preisen wir ihn mit allen, die ihm vertrauen:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe)

L.: Lasst uns beten:

Ich sehne mich.

Die vielen kleinen und großen Lichter in dieser Zeit
verstärken in mir die Sehnsucht nach dem,
was unser Leben hell macht.

Die vielen guten Wünsche in dieser Zeit
verstärken in mir die Sehnsucht
nach einem friedlichen Miteinander in dieser Welt.

Du, Gott, bist das Licht, das nicht vergeht.

Du schenkst Gemeinschaft und Frieden, der hält.

Ich sehne mich nach dir.

Komm du mir entgegen.

Durch deinen Sohn Jesus Christus,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Licht, Trost und Zuversicht klingen durch die alte Verheißung des Propheten Jesaja zu uns hindurch.

Lesung Jes 40,1-11

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: Die Nacht ist vorgedrungen (EG 16,1.3-5)

Predigt zu Römer 15,4-9a.13 (Textlesung später)

Liebe Gemeinde,

nur noch neun Tage, dann ist Heiligabend, und die Weihnachtsfeiertage beginnen. Dann werden wieder viele Menschen beieinandersitzen – im Familien- oder im Freundeskreis. Wie wird es wohl sein, wenn sie sich – nach kürzerer oder längerer Zeit – wiedersehen?

Die Erfahrung zeigt, dass Harmonie und Eintracht an den Weihnachtsfeiertagen oft nicht lange anhalten. Das Enttäuschungspotenzial ist an Weihnachten so hoch wie zu keiner anderen Zeit des Jahres. Aber auch die Sehnsucht ist an Weihnachten besonders groß – die Sehnsucht danach, dass das Fest gelingen möge. Die Sehnsucht danach, dass Gemeinschaft gelingen möge.

Genau darum geht es im heutigen Predigttext: um gelingende Gemeinschaft. Er ist ein Abschnitt aus dem Römerbrief im 15. Kapitel. Der Apostel Paulus schreibt:

- Textlesung -

Dieser Text des Apostels Paulus ist adventlicher, als er auf den ersten Blick erscheinen mag. Denn die Adventszeit ist ja die Vorbereitungszeit auf Weihnachten. Und Paulus tut mit seinen Worten genau das: Er bereitet uns auf das Weihnachtsfest vor. Genauer gesagt, bereitet er uns auf unser Miteinander an Weihnachten vor – besonders auf das Miteinander mit unseren Familien und Freunden. Auf dieses Miteinander freuen sich viele schon seit langer Zeit. Diesem Miteinander sehen viele aber auch kritisch, mit einer gewissen Anspannung und Sorge entgegen. Paulus führt uns in einem einzigen Satz vor Augen, wie unser Miteinander an Weihnachten

gelingen kann. Der Satz steht genau in der Mitte des Predigttextes und lautet:
„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.“

Advent. Vorbereitung auf Weihnachten – das bedeutet nach Paulus: Ich nehme mir vor, ich stelle mich darauf ein, ich spiele es in Gedanken immer wieder durch, den anderen, dem ich an Weihnachten begegnen werde, anzunehmen. Das bedeutet nicht, den anderen rundherum gut zu finden oder ihn zu mögen, geschweige denn zu lieben. Es bedeutet auch nicht, den anderen bis ins Tiefste hinein zu verstehen. Sondern es bedeutet: Ich akzeptiere den anderen, und zwar so, wie er ist. Und das ist in der Regel anders als ich selbst. Es bedeutet: Ich lasse den anderen in seinem Anderssein gelten und gewähren. Ich lasse ihn mit seinem anderen Lebensweg und Lebensstil, mit seiner anderen Art, seinem anderen Denken und Verhalten gelten und gewähren.

Den anderen zu akzeptieren – so, wie er ist. Das hat Paulus im heutigen Predigttext zuerst der christlichen Gemeinde in Rom ans Herz gelegt. Sie war eine Gemeinde aus Judenchristen und aus Heidenchristen. Das heißt: Die Gemeinde bestand aus Menschen, die vor ihrem Christsein Juden waren, und aus solchen, die vor ihrem Christsein Heiden waren. Beide Gruppen trennten auch nach ihrer Taufe Welten voneinander. Sie hatten es daher schwer mit ihrem Miteinander in der Gemeinde. Wahrscheinlich hatten sie es noch viel schwerer als wir es heute in unseren Gemeinden bisweilen miteinander haben. Diesen ganz und gar unterschiedlichen Christen damals in Rom sagt Paulus – ebenso wie er uns heute, neun Tage vor Weihnachten sagt: Nehmt einander an! So, wie Jesus das gemacht hat.

Jesus hat die Menschen, denen er begegnet ist, immer angenommen. Er hat die Kinder angenommen. Anders als seine Jünger, die sie lieber weggeschickt hätten, damit sie den Meister nicht belästigen mit ihren Fragen, mit ihrer Neugier und mit ihrem Lärm. Jesus hat die am Rand Stehenden und aus der Gesellschaft Ausgeschlossenen angenommen, z. B. Zöllner und Prostituierte. Er hat die Jünger selbst angenommen – diesen bunten Haufen aus Übervorsichtigen und Übereifrigen, aus Zweiflern und Bekennern, aus Kleingläubigen, Leugnern und sogar Verrätern. Jesus hat sie alle angenommen – so, wie sie waren: mit ihrer bunten Fülle an Verschiedenheiten, mit ihrem bunten Strauß an Eigenarten, von denen sicherlich

nicht alle liebenswert waren. Jesus hat sie alle angenommen – ohne Wenn und Aber. Er nimmt uns Menschen bis heute an – so, wie wir nun einmal sind. Auch so, wie wir unter Umständen geworden sind.

Nehmt einander an! So, wie Jesus das gemacht hat, sagt Paulus. Er ruft den Christinnen und Christen damals und heute zu: Akzeptiert den, der anders ist als ihr selbst! Lasst ihn in seinem Anderssein gelten und gewähren! Wenn euch das gelingt, dann wird auch euer Miteinander gelingen – in der Gemeinde ebenso wie in euren Familien, im Alltag ebenso wie an Weihnachten!

Ich denke, Paulus ruft uns heute aber noch etwas anderes zu. Er sagt auch zu uns: Wenn euch das gelingt, wenn ihr schon so weit gekommen seid, dann versucht, nach dem Vorbild Jesu noch einen Schritt weiterzugehen! Denn Jesus hat die Menschen nicht nur akzeptiert, sondern er hat auch Gemeinschaft mit ihnen gehabt.

Im Akzeptieren steckt immer auch ein Stückchen Distanzieren. Akzeptanz hält immer auch Distanz zum anderen, hält immer auch Abstand zu ihm. Wenn ich einen anderen Menschen akzeptiere, dann lasse ich ihm zwar seine Andersartigkeit. Ich lasse ihn in seinem Anderssein gelten und gewähren, aber ich überlasse ihn auch sich selbst. Ich habe nichts weiter mit ihm zu tun, ich habe keine Gemeinschaft mit ihm. Doch das passt nicht zur Liebe. Das passt nicht zu Gott, der die Liebe ist. Das passt nicht zu Jesus, in dem Gott, in dem die Liebe Mensch geworden ist. Denn die Liebe distanziert sich nicht vom anderen. Sie hält den anderen nicht auf Abstand, sie überlässt ihn nicht sich selbst. Sondern die Liebe sucht die Nähe des anderen. Sie sucht die Gemeinschaft mit ihm, auch wenn sie das etwas kostet. Gott hat sich die Gemeinschaft mit uns Menschen viel kosten lassen: Er ist selbst Mensch geworden. Er hat sich selbst klein gemacht, um ganz bei uns Menschen zu sein, um uns ganz nah sein zu können.

Um Gemeinschaft mit dem anderen möglich zu machen, muss man sich selbst manchmal klein machen. Das hat der Apostel Paulus schon der christlichen Gemeinde in Rom ans Herz gelegt. Denn die Gemeinde dort bestand nicht nur aus Judenchristen und Heidenchristen, sondern sie setzte sich auch aus Starken und Schwachen, aus Starken und Schwachen im Glauben zusammen. Zur Gemeinde

gehörten Menschen, die sich durch den Glauben an Jesus Christus von früheren Vorschriften befreit wussten, und solche, die sich diese Freiheit nicht nehmen konnten oder wollten. Da nützte es nichts, das Anderssein des anderen nur zu akzeptieren, sondern da musste das Anderssein des anderen mitgetragen werden. Da musste die Schwäche des anderen mitgetragen werden, und zwar, indem man auf die eigene Stärke verzichtete, indem man sich selbst klein machte. Andernfalls wäre keine Gemeinschaft mit dem anderen möglich gewesen.

Um der Gemeinschaft mit dem anderen willen auf das eigene Starksein zu verzichten, sich selbst klein zu machen – das ist ganz schön schwer. Das geht ans Eingemachte. Aber ich denke auch: Es lohnt sich. Denn es bietet eine große Chance: die Chance auf echte Gemeinschaft. Und das ist es doch, was wir uns letztlich wünschen – nicht nur, aber gerade an Weihnachten. Wir möchten die gemeinsame Zeit an den Feiertagen ja nicht nur irgendwie überstehen. Wir möchten sie nicht nur irgendwie absitzen. Sondern wir möchten, dass es eine erfüllte Zeit wird, eine Zeit echter Gemeinschaft eben.

Neun Tage haben wir noch Zeit, um uns auf Weihnachten und unser Miteinander an den Feiertagen vorzubereiten. Wir haben noch neun Tage Zeit, uns vorzunehmen, uns darauf einzustimmen, es in Gedanken immer und immer wieder durchzuspielen, den anderen, dem wir begegnen werden, anzunehmen. Ihn zunächst einmal in seinem Anderssein zu akzeptieren und dann vielleicht sogar noch einen Schritt weiterzugehen und echte Gemeinschaft mit ihm möglich zu machen. Auch wenn uns das etwas kostet, etwas von unserer vermeintlichen Größe, von unserer Stärke, von unserem Perfektionismus oder von unserem „Das-war-schon-immer-so“. Auch wenn wir uns dafür etwas kleiner machen müssen. Leicht wird das vermutlich nicht –, auch wenn es nur für einen Besuch ist, auch wenn es nur für einen gemeinsam verbrachten Feiertag oder für ein Fest ist. Aber ich bin davon überzeugt: Es ist der Mühe wert. Unsere echte Gemeinschaft miteinander ist es wert.
Amen.

G.: Singet fröhlich im Advent (EG 536,2-5)

L.: Lasst uns Fürbitte halten und beten.

Nach der Aufforderung „Wir rufen zu dir“ singen wir gemeinsam den Liedruf: „Kyrie eleison“ (EG 178.9)

Du, Gott, hast dich schon auf den Weg gemacht zu uns,
kommst als Kind,
als Mensch,
geboren in unsere Welt.

Wir suchen den Weg zu dir, Gott.
Wie oft aber verbauen wir uns den Weg
mit unseren Ängsten und Zweifeln,
in unserer Hast und Hektik,
mit unseren hohen Erwartungen.

Wir bitten dich für uns alle,
wenn wir meinen, den Weg zu dir nicht mehr zu finden,
wenn wir mutlos umkehren wollen,
wenn wir uns selbst den Weg versperren.
Komm du uns entgegen und bahne dir einen Weg in unsere Herzen.

Wir rufen zu dir:

L./G.: Kyrie eleison (EG 178.9)

L.: Wir bitten dich,
lass uns die guten Worte hören,
lass uns die freundlichen Blicke spüren,
die Menschen uns mit auf den Weg geben.

Wir rufen zu dir:

L./G.: Kyrie eleison (EG 178.9)

L.: Wir bitten dich für uns und alle Menschen:
Schenk Zeit zum Durchatmen,
dass alle Herzen sich öffnen für dich.
Schenk Zeit zum Durchatmen,

dass alle Hände sich strecken,
alle Füße sich auf den Weg machen zu dir.
Schenk Zeit zum Aufatmen, wenn wir erfahren:
Du kommst uns in Liebe entgegen.
Wir rufen zu dir:
L./G.: Kyrie eleison (EG 178.9)

L.: Was uns an diesem Tag persönlich bewegt, bringen wir vor Gott in der
Stille:...

Gemeinsam beten wir mit Jesu Worten:

L./G.: Vater unser
G.: Tochter Zion (EG 13,1-3)
L.: Segen
G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt der Predigtschreiberin

Am 3. Advent stecken viele Menschen in den Vorbereitungen für Weihnachten bzw. für den Besuch, den sie an Weihnachten bekommen oder den sie an den Feiertagen bei jemandem machen. Zu diesen Besuchsvorbereitungen gehört es für viele, das Haus sauber zu machen, das Festessen zu planen und Geschenke zu besorgen. Weitaus weniger Menschen bereiten sich auf das Miteinander selbst vor. Genau in diese „Vorbereitungslücke“ möchte die Predigt hineinsprechen und helfen, sie zu schließen. Dazu scheint der etwas spröde Paulustext auf den ersten Blick wenig geeignet zu sein, aber in seiner Mitte findet sich ein wunderbarer Satz, auf dem die gesamte Predigt aufgebaut ist: „Nehmt einander an!“ Die Bibelzitate in Röm 15,9b-12 habe ich aus dem Predigttext herausgestrichen. Er ist auch ohne sie lang und kompliziert genug.

Liturgie:

Tagesgebet aus: Tagesgebete – nicht nur für den Gottesdienst, S. 134

Fürbittengebet aus: Fürbitten für die Gottesdienste im Kirchenjahr, S. 27f.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrerin Tina Oehm-Ludwig,
Aschenbergplatz 14, 36039 Fulda,
Telefon (0661) 52690, E-Mail: tina.oehm-ludwig@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)